

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 141 (1975)

Heft: 11

Artikel: Thomas Legler, der Sänger an der Beresina

Autor: Brunner, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-49629>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Thomas Legler, der Sänger an der Beresina

Emil Brunner

Unzählige Schweizer kennen die herrliche Melodie eines der schönsten in unserem Land gesungenen Lieder:

«Unser Leben gleicht der Reise eines Wandrers in der Nacht, jeder hat auf seinem Gleise etwas, das ihm Kummer macht» ...

Doch nur wenigen dürfte bekannt sein, warum die ergreifenden Worte, die der schweizerische Grenadieroberleutnant Thomas Legler vor 160 Jahren an der Beresina gesungen hat, als «Beresinalied» in die Schweizer Geschichte eingegangen sind.

Die ersten Kriegstaten

Thomas Legler, Spross eines uralten Diesbacher Bürgergeschlechtes, erblickte am 21. Februar 1782 auf dem «Bürgli» in Diesbach-Dornhaus das Licht der Welt. Das war also noch zu jener Zeit, als der Export unseres Landes in Soldaten und männlicher Kampfkraft bestand und eine angesehene Aristokratie ihr ganzes Sein und Haben der Söldnerlei, vorwiegend der französischen Krone verdankte.

Der Beginn der Militärlaufbahn Thomas Leglers – 1799 – fiel mit verschiedenen tragischen und dramatischen Ereignissen zusammen. In unserem westlichen Nachbarland war über Nacht ein militärisches Genie, wie es die Welt seit der Antike nicht mehr erlebt hatte, zu meteorhafter Größe aufgestiegen. Schon seufzte und zitterte die halbe Menschheit, das Morgen wie das Abendland, vor diesem Titanen namens General Bonaparte.

Von Norditalien her wälzte sich das von Bonapartes Armeen verfolgte, sich tapfer schlagende, aber von seinen verbündeten Österreichern im Stich gelassene Heer Suworows mit seinen rund 20 000 zerlumpten, ausgehungerten und disziplinlosen Russen, um sich über beschwerliche Alpenpässe vom Feind abzusetzen und in Sicherheit zu bringen.

Zur gleichen Zeit erhielt Thomas Legler – erst siebzehnjährig – die Stelle eines Unterleutnants der helvetischen Armee. Als solcher nahm er unter

Schauenburg an den Gefechten an der Donau und später an den Kämpfen unter General Masséna, bei Dietikon ZH, gegen die Russen und Österreicher teil. Als der Erste Konsul in den Mediationsakten von 1803 die Schweiz zur Stellung von vier Regimentern zu je 4000 Mann zwang, trat auch Legler mit seinem Bataillon in französische Kriegsdienste über, machte die Feldzüge auf Korsika und Elba mit, später kam er auch nach Neapel, wo er zum Oberleutnant der Grenadiere avan-

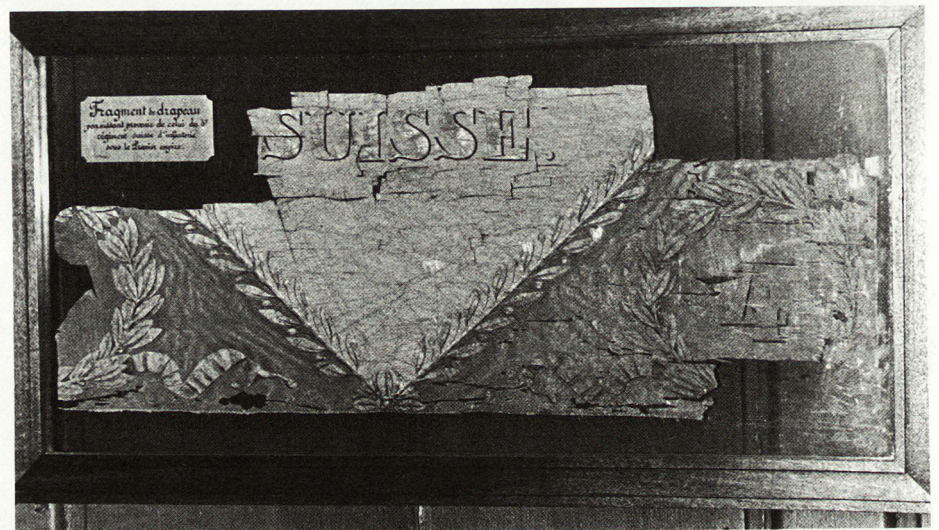
cierte. Im Jahre 1812 befindet sich Thomas Legler bei der «Grande Armee» auf dem Rußlandfeldzug, wo er sich in der Schlacht um Polozk am 18. November, bei welcher Gelegenheit die Schweizerregimenter Napoleons Rückzug aus Moskau zu decken hatten, rühmlichst auszeichnete.

Marsch nach Moskau

Die vier Schweizerregimenter, die im russischen Feldzug einen Teil der «Grande Armee» bildeten, gehörten zum II. Armeekorps unter Marschall Oudinot. Dieses Armeekorps bestand aus drei Infanterie- und zwei Kavalleriedivisionen und war ohne Artillerie und Genie am Anfang des Feldzuges 42 000 Mann stark. Es hatte die Aufgabe, den linken Flügel der Armee, die gegen Moskau vordrang, zu bilden und gegen Dünaburg und Polozk den Feind abzuhalten. Der von General Merle befehligten 3. Division waren zugeteilt: 1. Brigade, General Amey; 4. Schweizerregiment und 3. Kroatenregiment; 2. Brigade, General Canderas, 1. und 2. Schweizerregiment; 3. Brigade, General Coutard, 3. Schweizerregiment und 123. französisches Linienregiment.

Das 1. Schweizerregiment, dem Thomas Legler zugeteilt war, marschierte den 14. Juli 1811 von Reggio di Calabria, an der Meerenge von Messina, ab über Neapel, Rom, Florenz, Modena, Parma, Piacenza, Mailand, Simplon, Sitten, Genf, Besançon, Straßburg, Würzburg, Halle, Brandenburg, Berlin nach Stettin, wo es sich mit den andern drei Schweizerregimentern vereinigte, und von da nach Marienburg, Gumbinnen, Kowno bis an die Düna gegenüber Dünaburg, wo es am 13. Juli

Eine Reliquie, die jeden Schweizer und besonders jeden Glarner nachdenklich stimmen muß. Es sind die traurigen Fahnenüberreste des 4. Schweizerregiments aus Napoleons Rußlandfeldzug, das zusammen mit den drei übrigen Schweizerregimentern am 28. November 1812 in den Rückzugskämpfen an der Beresina bis auf wenige Dutzend Mann aufgerieben wurde.



1812 – also auf den Tag genau 1 Jahr nach dem Abmarsch von Kalabrien – anlangte, dann, dem linken Ufer der Düna folgend, aufwärts bis Polozk. Die zurückgelegte Wegstrecke beträgt etwa 1200 Stunden.

Das II. Armeekorps gelangte ohne größere Gefechte über das nördlichste Einzugsgebiet der Beresina nach Polozk und Umgebung und war beim Eintreffen noch 30000 Mann stark. Die gegenüberstehende feindliche Armee, das russische Armeekorps unter General Wittgenstein, schätzte man auf 36000 Soldaten.

Die 3. Division (General Merle) lagerte bei Disna an der Düna, die bei Riga in die Ostsee mündet. Die Verpflegung der französischen Truppen war sehr schwierig und mußte unter steten Gefahren erkämpft werden.

«Funkelndes Blech»

Napoleon I. war nicht nur ein unerreichter Meister der Militärstrategie, er war zugleich ein ungewöhnlicher Psychologe. Allzu gut kannte er auch die Schwächen der Menschen und verstand es, seine Offiziere und Soldaten mit Auszeichnungen gefügig zu machen und zu neuen Heldentaten anzufeuern. Napoleon war kein Idealist, dafür Realist bis auf die Knochen. Er schätzte den Willen höher als den Geist.

Nach der Schlacht von Polozk war der Kaiser von der Bravour der Schweizer während der Rückzugskämpfe derart beeindruckt, daß er ihnen am 24. November anlässlich seines persönlichen Erscheinens in Borisow rund dreißig Orden der «Légion d'Honneur» austeilte. Das I. Schweizerregiment erhielt davon vierzehn Ritterkreuze, und unter den neuen Rittern der Ehrenlegion befand sich auch der Dornhauser Oberleutnant Thomas Legler.

Noch auf St. Helena, dem winzigen Felsenest im Südatlantik, regte sich seine Stimme, die sich noch in den düstersten Stunden des Exils anerkennend der großen Taten, des Mutes und der Treue der Schweizerregimenter von Polozk und der Beresina erinnerte. Von französischen Autoritäten der Neuzeit hat sich auch der bekannte General Maxime Weygand mit den Worten «Ce jour-là leur sacrifice, il n'est pas d'autre mot, contribua grandement, en couvrant le passage de la Bérézina, à sauver ce qui restait de la Grande Armée ...» sehr lobend über die tapferen Schweizer ausgesprochen.

Schlacht an der Beresina

Unterdessen graute der 28. November 1812 heran, eisig kalt und naß, mit

leichtem Schneefall. Am Ostufer der Beresina, auf der bereits Eisschollen südwärts trieben, schritt Thomas Legler mit seinem Kommandanten und Kameraden Blattmann aus Zug vor ihren Soldaten auf und ab. Die Beresina ist nicht ein «Flüßchen», wie früher vielfach geschildert. Ich schätze die Breite dieses Nebenflusses des Dnjepr dort, wo der Geniegeneral Graf Bertrand zwei Brücken schlagen ließ, auf denen der Übergang der «Grande Armée» erfolgte, also etwas südlich von Studjenka, wo ich die neue Brücke passierte, auf etwa die doppelte Breite des Rheins bei Basel; denn auf dem östlichen Ufer liegt ein breiter Überschwemmungstreifen, der bei Hochwasser die ursprüngliche Breite des Flusses verdoppelt.

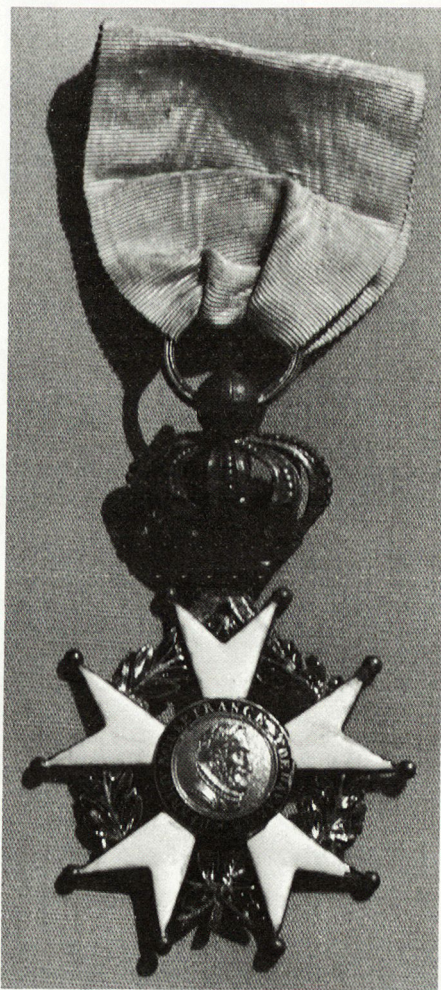
Da trat Blattmann mit der Bitte an Legler, ihm doch wieder einmal das schöne Lied vom «Mut», das er doch früher so oft gesungen, vorzusingen. Bei diesem Lied vom «Mut» handelte es sich um die vier letzten Verse eines vom deutschen Dichter Ludwig Giseke Ende des 18. Jahrhunderts geschriebenen und vom Erfurter Musiker Johann Immanuel Müller vertonten Gedichtes «Die Nachtreise». Thomas Legler begann zu singen: «Unser Leben gleicht der Reise eines Wandrers in der Nacht ...» Die in der Nähe sich befindenden Offiziere und Soldaten waren von der herrlichen Melodie hingerissen. In der unendlichen Weite des winterlichen Rußlands erklang, Mut einflößend und zugleich wehmütig der fernen Heimat gedenkend, Thomas Leglers Lieblingslied.

Gebannt lauschte das französische Linienregiment, dem Leglers I. Schweizerregiment zugeteilt war, dieser herrlichen Melodie. Wenig später riefen die Trommeln von neuem auf zum rauhen Kriegshandwerk. «Es war 9 Uhr, als auf einmal eine Kanonenkugel unter teuflischem Geräusch dicht ob unseren Köpfen vorbeiflog. Wir erschrakten, weil wir nicht begreifen konnten, daß wir dem Feind so nahe ohne Vorposten gestanden, und hörten von ferne eine heftige Kanonade; auch das Kleingewehrfeuer schien zu unserer Rechten näher zu kommen. Von daher kam eine Ordonnanz angesprengt: «Die Linie ist angegriffen!» Da das Kroatenregiment am 26. eine andere Bestimmung erhalten hatte, so blieb uns zu den vier Schweizerregimentern an Infanterie nur noch das 123. französische Linienregiment. Diese fünf Korps werden höchstens noch 2500 Köpfe gezählt haben. Eine zweite Linie bildete sich hinter uns aus kleinen Abteilungen polnischer Infanterie zwei Eskadronen Kürassiere, eine Eskadron Chasseurs und eine Eskadron Lanciers. Dadurch

aufgemuntert und den Rücken gesichert wissend, wurde das feindliche Feuer möglichst lebhaft beantwortet, indem wir alle uns en Tirailleurs aufgestellt hatten.»

«Das Feuer war gegenseitig mörderisch. General Amey und viele Stabs-offiziere wurden frühzeitig verwundet und mehrere totgeschossen, wobei unser Kommandant Blattmann inbegriffen war, dem eine Flintenkugel durch das Gehirn schlug. Der Brigadegeneral Caderas und sein Adjutant waren schon gefallen; der letztere verlor seinen Kopf durch eine Kanonenkugel.»

Als der 28. November, der Tag der Beresinaschlacht, zu Ende ging, war das I. Schweizerregiment, die Verwundeten und die Kranken inbegriffen, auf 126 Mann zusammengeschrumpft. Napoleons Rußlandfeldzug war besiegelt, doch die Erinnerungen an die gigantischen Ereignisse dieses Krieges lebten fort.



Des Kaisers Dank für Mut und Treue ... Am 24. November 1812 überreichte Napoleon persönlich in Borisow an der Beresina dem I. Schweizerregiment für seine erwiesene Tapferkeit vor dem Feind vierzehn Orden der Legion d'Honneur. Unter den neuen Rittern der Ehrenlegion befand sich auch Grenadieroberleutnant Thomas Legler ...

Söldnerleben

In Anerkennung seiner an der Beresina bewiesenen Tapferkeit wurde Thomas Legler zum Hauptmann befördert. 1814 machte Legler mit dem 2. Schweizerregiment die Belagerung von Schlettstadt im Elsaß mit, und nach der ersten Abdankung des Kaisers in Fontainebleau diente der Glarner Söldneroffizier in der Armee Ludwigs XVIII., der er auch während der «Hundert Tage» die Treue hielt. In die Heimat zurückgekehrt, wurde Legler zum Oberstleutnant befördert und von der eidgenössischen Tagsatzung mit der Medaille «Treue und Ehre» ausgezeichnet.

Als Kommandant des Glarner Bataillons machte er den Feldzug von 1815 mit, der das Ende der napoleonischen Ära einleitete. 1 Jahr darauf, 1816, trat Thomas Legler mit vielen andern Schweizern in holländische Kriegsdienste und wurde hier Hauptmann im Regiment Sprecher. Als 1829 die Schweizertruppen aufgelöst wurden, wurde er als Großmajor in ein holländisches Regiment versetzt. Es folgte noch ein Feldzug mit dieser Einheit, der 1830 die Erhebung Belgiens zur Folge hatte. Damit war die glänzende militärische Karriere dieses berühmt gewordenen Glarner Söldneroffiziers abgeschlossen. Am 4. September 1835 starb der «Beresina-Legler», erst dreifundfünfzigjährig, in Axel im holländischen Seeland an einem Herzschlag.

Das «Beresinalied»

1897 machte der Schweizer Ingenieur **Hans Zschokke** aus Aarau anlässlich einer großen Pariser Abendgesellschaft Bekanntschaft mit dem französischen General und Militärmaler **Edouard Detaille**. Dieser war durch die im Buch «Histoire des troupes suisses au service de France sous le règne de Napoléon I^{er}» geschilderte Gesangsszene an der Beresina derart beeindruckt, daß er alles in Bewegung setzte, um die ihm unbekannt Melodie, die Thomas Legler damals an der Beresina gesungen hatte, kennenzulernen. Alles mit Rang und Namen auf dem Gebiet der Musik in der Schweiz, darunter auch Karl Attenhofer, ging ans Werk, um diese Melodie ausfindig zu machen. Schließlich entdeckte Arnold Niggli in einer Sammlung «Volkstümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert» die lange gesuchte Melodie unter dem Titel «Lebensmuth». Mit einer von Attenhofer versehenen Klavierbegleitung gelangte das Lied zum Militärmaler Detaille nach Paris, gleichzeitig in einer Kopie an Albert Maag in Biel, der es der im Jahre 1900 erschienenen dritten Auflage seines Werks «Die Schicksale der Schweizerregimenter in Napoleons I. Feldzug in Rußland» einverleibte. Von hier kam das Lied im Jahre 1910 in das dritte Bändchen des von Professor **Otto von Greyerz** herausgegebenen «Rößligarte» und 6 Jahre später in **Hanns in der Gands** «Schwy-

zerföhnli», wo es wohl erstmals als «**Beresinalied**» angeführt ist und unter diesem Titel in einem wahren Siegeszug die deutsche Schweiz eroberte.

Der französische General und Militärmaler Detaille war es also, der die Veranlassung dazu gab, daß man sich in unserem Land für das von Thomas Legler am 28. November 1812 an der Beresina gesungene Lied zu interessieren begann! Noch waren aber Dichter und Komponist des Liedes unbekannt. Das Verdienst, nach den beiden Schöpfern von Wort und Ton des herrlichen «Beresinaliedes» in jahrzehntelanger Arbeit geforscht zu haben, gehört unstreitig dem Basler Arzt Dr. med. **Max Wetterwald**, dem auch ich verschiedene Angaben verdanke.

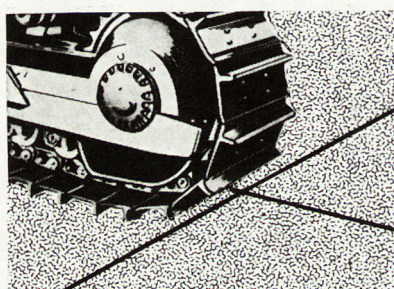
Doch den vielen tausend Schweizer Soldaten, die an jenem 28. November an der Beresina für Napoleon ihr junges Leben lassen mußten, ist nirgends ein Denkmal errichtet worden. Nur ein altes deutsches Volkslied, auf das ein französischer Maler die Schweizer aufmerksam gemacht hat, erinnert mit seiner schlichten Melodie an die unvergeßlichen Taten von Mut und Treue des Jahres 1812 im fernen, unendlichen, winterlichen Rußland. ■

KISSLING BERN

Kurze Lieferfristen / eigenes Blechlager

— Zuschneiden + Abkanten bis 5000 mm Länge
— 10 mm Stärke in Leichtmetall
— 8 mm Stärke in Eisenblech

Hans Kissling AG **Zentweg 1** **3072 Ostermundigen** **Telefon 031 51 43 11**



KORODUR Hartbeton-Bodenbelag

verschleissfest beständig gegen Öl und Benzin stoß- und schlagfest

A. Scheuermann-Frey 9403 Goldach
Industrieeläge - Unterlagsböden Tel. 071 414644